

Das Bambusprojekt Gusovius

Ein Bildungsprojekt zur Überwindung von
Fremdenfeindlichkeit und zum Aufbau von Medienkompetenz

Das Bambusprojekt Gusovius gibt entscheidende Hinweise auf
die Hauptursache des Insektensterbens.

Verfasst von

Sven Gusovius und Eric Gusovius



Fakten versus Fake News

Erhalt der Biodiversität und Kultur im urbanen Raum

Das Bambusprojekt Gusovius: Ein Bildungsprojekt zur Überwindung von Fremdenfeindlichkeit und zum Aufbau von Medienkompetenz.

Anhand des drohenden Ökozids, der geforderten Vernichtung nichtheimischen pflanzlichen Lebens, wird aufgezeigt, welche Gefahr von Wissenschaftlern, Nichtregierungsorganisationen und Medien ausgeht, wenn diese Unwahrheiten verbreiten.

Das Bambusprojekt Gusovius gibt entscheidende Hinweise auf die Hauptursache des Insektensterbens.

Die gemachten Beobachtungen sind mehr als besorgniserregend.

Inhalt

Einleitung	2
Inhaltsverzeichnis	3
Verbreitung von Fehlinformationen: Nichtheimische Pflanzen sollen eine der Hauptursachen des Insektensterbens sein.....	4
Die Insektenstudie Gusovius: Aufdecken der Unwahrheiten und entscheidende Hinweise auf die Hauptursache des Insektensterbens	5
Die Medienanalyse.....	6
Die Wanderausstellung.....	6
Der Film.....	7
Der Bambuspark.....	8
Die Komponenten des Bambusprojektes	9
Welche Vorteile ergeben sich durch das Bambusprojekt?.....	10
Für die Besitzer der Gärten:	10
Für die Kommunen:.....	10
Für Europa.....	10
Für die Wissenschaft	11
Für die Demokratie.....	11
Der kulturelle Aspekt.....	12
Die Hauptursache des Insektensterbens	12
Das Bambusprojekt in Bildern	13
Bilder von Insekten auf nichtheimischen Pflanzen	15
Zitate aus den Medien:.....	16
Zitate aus der Wissenschaft.....	18
Anhang	19
Zur Spezialisierung der Wildbienen	19
Zum Wert nichtheimischer Pflanzen für Raupen	20
Namen wie aus den Wagner-Festspielen	20
Zur Invasivität nichtheimischer Pflanzen:	21
Von Giftpflanzen und Nutzpflanzen.....	22
Weitergehende Informationen:.....	23

Verbreitung von Fehlinformationen: Nichtheimische Pflanzen sollen eine der Hauptursachen des Insektensterbens sein

Neben der Bedrohung durch den Klimawandel wird gegenwärtig auch der Verlust der biologischen Vielfalt als existenzielle Bedrohung wahrgenommen. Spätestens seit Veröffentlichung der Krefelder Studie, die einen Rückgang des Insektenbestandes um ca. 75 % feststellte, ist das Thema Insektensterben in vielen Medien präsent.

Oft wird auf die Bedeutung privater Gärten hingewiesen, die in Summe in etwa die Fläche aller Naturschutzgebiete haben.

Die Forderung vieler Nichtregierungsorganisationen bezüglich der privaten Gärten aber auch bezüglich des öffentlichen Grüns lautet, dass nichtheimische Pflanzen entfernt und durch heimische ersetzt werden sollen.

Nur heimische Pflanzen böten nach dieser Sichtweise einen Lebensraum für heimische Insekten, da über Jahrtausende eine gemeinsame Koevolution stattgefunden habe.

Eine deutsche Wildbiene benötige eine deutsche Blüte und deutschen Pollen. Ein deutscher Schmetterling bräuchte für sein Raupenstadium als Futterpflanze ausschließlich deutsche Pflanzen.

Diese Annahme wird sowohl von zahlreichen Naturschutzorganisationen als auch von der geförderten Wissenschaft vertreten.

Allgemein gelten nichtheimische Pflanzen als potentiell invasiv und ökologisch wertlos.

Diese Sichtweise schlägt sich in rechtlichen Regelungen nieder. Bebauungspläne verbieten zunehmend nichtheimische Pflanzen, der Deutsche Städtetag fordert das Entfernen nichtheimischer Pflanzen und den Erlass entsprechender Vorschriften sowie eine entsprechende Bildungsoffensive.

Auf Landesebene wird die Forderung nach ausschließlich heimischer Bepflanzung häufiger.

Selbst auf Ebene der Europäischen Union gelten nichtheimische Pflanzen als potentiell invasiv und ökologisch wertlos. Auch hier droht diese Perspektive in gesetzlichen Regelungen übernommen zu werden.

Es gilt der Grundsatz: Biodiversität sei nur mit heimischen Pflanzen möglich. Nichtheimische Pflanzen seien ökologisch wertlos und förderten das Insektensterben.

Im Anhang finden Sie Beispiele und Erläuterungen zur Spezialisierung von Wildbienen und Raupen, die die oben genannten Äußerungen widerlegen:

„Ein weiteres Beispiel: Die Glockenblumen-Scherenbiene nutzt nach Angaben Westrichs, einem Bienenexperten, auch die Pollen der Ballonblume (Heimat Nordostasien) und der Sarmatischen Glockenblume (Heimat Kaukasusraum).“

Darüber hinaus wird im Anhang über die Invasivität nichtheimischer Pflanzen berichtet: *„Die mit diesem BfN-Skript vorgelegten Ergebnisse zeigen deutlich, dass die meisten der über 2.400 in Deutschland wild lebenden gebietsfremden Gefäßpflanzenarten aus Sicht des Naturschutzes kein Problem darstellen.“*

Die Insektenstudie Gusovius: Aufdecken der Unwahrheiten und entscheidende Hinweise auf die Hauptursache des Insektensterbens

Über mehr als sechs Jahre wurde das Insektenleben auf nichtheimischen Pflanzen überwiegend in einem ca. 600 qm großen Privatgarten dokumentiert. Die Insekten wurden meist mehrmals täglich zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten meist über Stunden beobachtet und fotografiert / gefilmt. Tausende Stunden an Arbeit flossen in das Projekt.

Die Population der Insekten wurde über alle Jahreszeiten erfasst.

Die Beobachtungen der Vielfalt des Insektenlebens an nichtheimischen Pflanzen widerlegen die Behauptung, dass diese ökologisch wertlos seien.

Bei nichtheimischen Pflanzen handelt es sich nicht um ökologisch unwertes Leben, sondern meist um Hotspots der Biodiversität. Die Insektenstudie zeigt die naturwissenschaftliche Wirklichkeit auf.

Diese naturwissenschaftliche Wirklichkeit wurde in Form von mehreren hunderttausend Fotografien und tausenden Filmen dokumentiert.

Unsere Beobachtungen geben entscheidende Hinweise auf die Hauptursache des Insektensterbens, wir schätzen, dass ca. 95 % des Biodiversitätsverlustes auf diese Ursache zurückzuführen sind. Die gemachten Beobachtungen sind mehr als besorgniserregend.

Die Medienanalyse

Eine äußerst umfangreiche Medienanalyse dokumentiert die zahlreichen Kampagnen, die gegen nichtheimische Pflanzen durchgeführt wurden und werden. Ferner wird analysiert, wie diese Kampagnen Einfluss auf die Politik und schließlich auf die Gesetzgebung haben.

Die Wanderausstellung

In der vorbereiteten Wanderausstellung werden die mediale Welt und die Welt der naturwissenschaftlichen Wirklichkeit nebeneinander dargestellt. Dies geschieht einerseits durch Zitate aus den Medien und daneben durch großformatige Poster der Bilder der naturwissenschaftlichen Dokumentation.

Der Betrachter erhält einerseits Einblick in das faszinierende Leben der Insekten auf nichtheimischen Pflanzen, andererseits wächst seine Medienkompetenz enorm dadurch, dass er erkennen muss, wieviel Unwahrheit verbreitet wird.

Die Ausstellung fördert ferner auch die Neugierde, selbst zu forschen und kritisch zu hinterfragen, was die Medien verbreiten.

Die Mediale Welt

Die Mediale Welt:

„Exotische Pflanzen aus den Gärten schmeißen“
„Kritik an Trendpflanzen: Bambus, Forsythie & Co. sollen verboten werden“
„Darum sollten Sie Pflanzen wie Kirschlorbeer und Bambus schleunigst aus dem Garten entfernen“
„Kirschlorbeer oder Bambus im Garten? Warum ein Experte davor warnt“
„Bambus, Kirschlorbeer und Geranien: Besser aus dem Garten verbannen“
„FACHLEUTE WARNEN: Warum Sie Pflanzen wie Bambus oder Kirschlorbeer dringend aus Ihrem Garten entfernen sollten“
„VERBRECHEN AN DER NATUR: Gift für Ihren Garten, warum Bambus und Kirschlorbeer verbannt gehören“
„Büsche wie der weit verbreitete Kirschlorbeer oder auch exotische Gräser und Bambus vertreiben Tiere aus dem Garten – weder Insekten noch Vögel finden an solchen Pflanzen Nahrung.“
„Die Pest in Nachbars Garten“
„Umweltschädliche Pflanzen, auf die man besser verzichten sollte“

Reale Welt:

Dokumentation des vielfältigen Insektenlebens auf nichtheimischen Pflanzen



Das Bambusprojekt:

- Naturwissenschaftliches Wissen
- Aufbau von Medienkompetenz
- Erkennen von Falschinformationen
- Erschreckend: Fast alle Medienhäuser berichten gleich und das oftmals kampagnenartig zeitgleich. Es wurden keine Berichte gefunden, die sich mit nichtheimischen Pflanzen neutral auseinandergesetzt haben.

Der Film

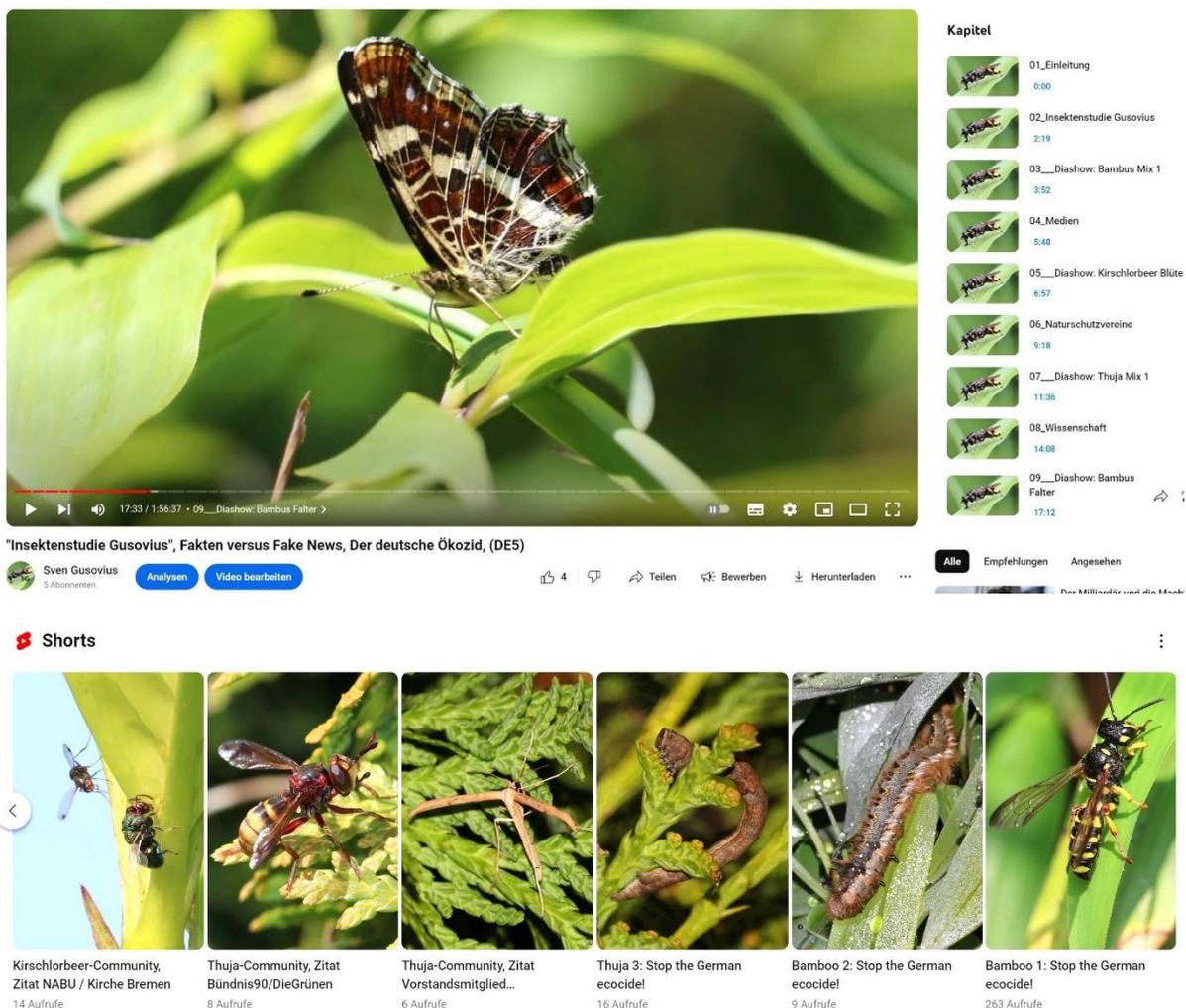
In einem einzigartigen Film wird das Bambusprojekt aufgearbeitet. Es erfolgt eine Zusammenfassung der Medienanalyse in Kombination mit wundervollen Bildern von Insekten, die auf nichtheimischen Pflanzen leben.

Dadurch wird nachvollziehbar, wie Unwahrheiten über nichtheimische Pflanzen verbreitet werden und welche Folgen sich dadurch ergeben.

Ferner wird auf den gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Kontext des Naturschutzes eingegangen.

Der Film kann auf Youtube angesehen werden:

<https://www.youtube.com/@SvenGusovius>



Kapitel

- 01_Einleitung 0:00
- 02_Insektenstudie Gusovius 2:19
- 03___Diashow: Bambus Mix 1 3:52
- 04_Medien 5:48
- 05___Diashow: Kirschlorbeer Blüte 6:57
- 06_Naturschutzvereine 9:18
- 07___Diashow: Thuja Mix 1 11:36
- 08_Wissenschaft 14:08
- 09___Diashow: Bambus Falter 17:12

Shorts

- Kirschlorbeer-Community, Zitat NABU / Kirche Bremen 14 Aufrufe
- Thuja-Community, Zitat Bündnis90/DieGrünen 8 Aufrufe
- Thuja-Community, Zitat Vorstandsmitglied... 6 Aufrufe
- Thuja 3: Stop the German ecocide! 16 Aufrufe
- Bamboo 2: Stop the German ecocide! 9 Aufrufe
- Bamboo 1: Stop the German ecocide! 263 Aufrufe

Der Bambuspark

Bambus gehört neben Kirschlorbeer, Thuja und Forsythie zu den von vielen „Naturschützern“ am meisten abgelehnten bzw. förmlich gehassten Pflanzen, als Inbegriff des wertlosen Fremden. Äußerungen wie „wertloser als eine Betonmauer“, „ökologische Pest“, „Plastikpflanze“, „Verbrechen an der Natur“, sind in Naturschutzkreisen verbreitet und finden sogar Zugang zur Politik und folgend zur Gesetzgebung.

Der Zufall ergab, dass der Bambus *Fargesia nitida* im Privatgarten Gusovius zur Blüte kam und sich aussäte. Es konnten zahlreiche Sämlinge gewonnen werden. Diese Pflanze blüht nur im Abstand von ca. 120 Jahren und dies weltweit. Nach der Blüte stirbt die Mutterpflanze ab.

Die zahlreichen Sämlinge stellen einen einzigartigen Schatz der Biodiversität dar. Auch sind sie ein ganz besonderes **kulturelles Erbe der Region**. Genau an der Stelle, an der sich der Bambus aussäte, hatte **Rudolf Carsten** seine ersten Aussaatversuche für Weizen vorgenommen. Er war zeitweise der **erfolgreichste Getreidezüchter Deutschlands** mit einem Marktanteil von ca. 90 Prozent.

Ferner ist in der Nachbarschaft auch **Ernst Pagels** zur Welt gekommen. Er sollte **einer der erfolgreichsten Staudenzüchter Deutschlands** werden, züchtete auch *Miscanthus* und Bambus.

Die Wanderausstellung kann nur einen Einstieg in die Überwindung des Fremdenhasses im Bereich der Pflanzenwelt darstellen. Ebenso wichtig ist es, dass die Menschen mit allen Sinnen den Wert ausländischer Pflanzen erfahren können.

Daher ist ein Bambuspark geplant. Dieser soll mit zahlreichen nichtheimischen Pflanzen ergänzt werden und für Insekten förderliche Strukturen erhalten. Die Besucher erleben das vielfältige Insektenleben vor Ort.

Die fremdenfeindliche „Wissenschaft“ wird eingeladen zur Weiterbildung.

Insektenhotels kann man auch pflanzen.

Es ist Zeit für eine Bildungsoffensive, die den Menschen den Wert auch nichtheimischer Pflanzen vermittelt.

Der Bambuspark wird zum Wissenslieferanten für ganz Europa.

Bambuspark:



Die Komponenten des Bambusprojektes Gusovius

Das Bambusprojekt Gusovius setzt sich aus folgenden Komponenten zusammen:

- Die Insektenstudie Gusovius
- Die Medienrecherche
- Die Wanderausstellung
- Der Bambuspark

Welche Vorteile ergeben sich durch das Bambusprojekt?

Für die Besitzer der Gärten:

- Sie müssen sich nicht mehr als „Verbrecher“ bezeichnen lassen, wenn sie ausländische Pflanzen kultivieren.
- Sie werden nicht mehr gesellschaftlich stigmatisiert und für den Rückgang der Biodiversität verantwortlich gemacht. Sie können sich gegen Anschuldigungen wehren.
- Sie können weiterhin an einer über Jahrhunderte gewachsenen kosmopolitischen Gartenkultur teilhaben und sich daran erfreuen.
- Sie behalten einen intimen Gartenbereich. (Neben „klassischen“ Gartenkontrollen sind neue Verfahren in der Erprobung, wie z.B. das Befliegen der Gärten mit Drohnen. Die absolute Überwachung und der Verlust der Privatsphäre drohen.)
- Das Recht auf persönliches Eigentum bleibt erhalten. Es gilt nicht „Gemeinnutz vor Eigennutz“, ein konstruierter durch nichtheimische Pflanzen verursachter Biodiversitätsnotstand ist nicht berechtigt, die Eigentumsrechte der Bürger außer Kraft zu setzen.
- Bei ca. 17 Millionen Privatgärten würden bei einem hypothetischen Kostenansatz von 2.000 Euro für das Roden bzw. Vernichten der ausländischen Pflanzen und für eine Ersatzpflanzung Kosten von ca. 34 Mrd. Euro auflaufen.

Für die Kommunen

Die Kommunen müssen nicht alle fremdländischen Pflanzen entfernen. Die Kosteneinsparung dürfte sich ebenfalls im Bereich vieler Milliarden Euro bewegen.

Für Europa

Ein Europa, das mit dem „Green Deal“ wirbt und nichtheimische Pflanzen aufgrund von Unwahrheiten verbietet und entfernen lässt, wird erheblich an internationalem Ansehen einbüßen.

Dies gilt es zu verhindern.

Wie möchte ein Land ausländische Fachkräfte anwerben, ein Land, in dem mediale Kampagnen gegen ausländische Pflanzen und deren Besitzer durchgeführt werden?

Für die Wissenschaft

Wissenschaftliche Erkenntnisse können dazu führen, dass **Grundrechte eingeschränkt** werden. Häufig heißt es „Folgt der Wissenschaft“ oder „Science is settled“, der wissenschaftliche Diskurs wird erschwert, wenn nicht sogar unterbunden. Wer die Aussagen von Wissenschaftlern hinterfragt, droht der **Wissenschaftsleugnung** beschuldigt zu werden.

Darüber hinaus sehen sich immer mehr Wissenschaftler und wissenschaftliche Institutionen in der Rolle des „Anweisungsgebers“ an die Politik.

Das Bambusprojekt zeigt diese bedenkliche Entwicklung für jedermann nachvollziehbar auf. Nur eine neutrale, ergebnisoffene, unpolitische Wissenschaft kann als solche bezeichnet werden. Wissenschaft muss hinterfragt werden dürfen.

Wissenschaftler, die behaupten, „Nichtheimische Pflanzenarten helfen Insekten nicht!“, zeigen ihre Unwissenheit bzw. Voreingenommenheit. Der Wissenschaftsstandort Deutschland droht erheblichen Schaden zu nehmen.

Für die Demokratie

Das Bambusprojekt verdeutlicht die Verantwortung der Medien. Wenn diese ungeprüft Inhalte verbreiten, die nicht den wissenschaftlichen Tatsachen entsprechen, droht eine gefährliche Beeinflussung der öffentlichen Meinung und der Politik.

Lobbyorganisationen erhalten dadurch eine enorme Macht, die bis in die Gesetzgebung hineinreicht.

Das Bambusprojekt zeigt auf, dass Medienkompetenz eine unabdingbare Schlüsselkompetenz zum Erhalt der Demokratie ist.

Unwahrheiten beeinflussen die Gesetzgebung. Unser aller Freiheit ist bedroht, wenn auf Basis von Falschinformationen Gesetze und Verordnungen erlassen werden.

Der kulturelle Aspekt

Es droht eine über Jahrhunderte gewachsene Gartenkultur ausgelöscht zu werden. Zitat aus dem „Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“ Generalkonferenz UN im Jahre 2005 in Paris:

„in Anerkennung der Notwendigkeit, Maßnahmen zum Schutz der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, einschließlich ihrer Inhalte, zu ergreifen, insbesondere in Situationen, in denen kulturellen Ausdrucksformen möglicherweise die Auslöschung oder schwerer Schaden droht;“

In letzter Zeit gab es viele Aktivitäten im Bereich Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit und des Nationalsozialismus. Bisher unbeachtet blieb, dass der deutsche Naturschutz seine Wurzeln auch im Dritten Reich hat. Eine entsprechende Aufarbeitung unter dem Aspekt, ob Denkmuster aus dieser Zeit Ursache für die gegenwärtige botanische Fremdenfeindlichkeit sind, wäre zu begrüßen.

Die Hauptursache des Insektensterbens

Im Rahmen des Bambusprojektes wurde über mehr als sechs Jahre die Insektenpopulation im heimischen Garten meist täglich und oftmals über mehrere Stunden beobachtet und fotografiert / gefilmt.

Unsere Beobachtungen geben entscheidende Hinweise auf die Hauptursache des Insektensterbens, wir schätzen, dass ca. 95 % des Biodiversitätsverlustes auf diese Ursache zurückzuführen sind.

Die gemachten Beobachtungen sind mehr als besorgniserregend.

Das Bambusprojekt in Bildern





**Let's do away with hatred and prejudice. For racism-free science and education.
Happy bamboo. Bamboo for diversity.**



We don't have time. Help the bamboo. Stop the abuse of nature conservation. Stop racism. Bamboo for diversity.

Bilder von Insekten auf nichtheimischen Pflanzen

Die Bambus-Community:



Hineingezoomt in die wundervolle Welt der Bambus-Community:



Die Thuja-Community:



Zitate aus den Medien:

„Exotische Pflanzen aus den Gärten schmeißen“

„Kritik an Trendpflanzen: Bambus, Forsythie & Co. sollen verboten werden“

„Darum sollten Sie Pflanzen wie Kirschlorbeer und Bambus schleunigst aus dem Garten entfernen“

„Kirschlorbeer oder Bambus im Garten? Warum ein Experte davor warnt“

„Bambus, Kirschlorbeer und Geranien: Besser aus dem Garten verbannen“

„FACHLEUTE WARNEN: Warum Sie Pflanzen wie Bambus oder Kirschlorbeer dringend aus Ihrem Garten entfernen sollten“

„VERBRECHEN AN DER NATUR: Gift für Ihren Garten, warum Bambus und Kirschlorbeer verbannt gehören“

"Büsche wie der weit verbreitete Kirschlorbeer oder auch exotische Gräser und Bambus vertreiben Tiere aus dem Garten – weder Insekten noch Vögel finden an solchen Pflanzen Nahrung. "

"Die Pest in Nachbars Garten"

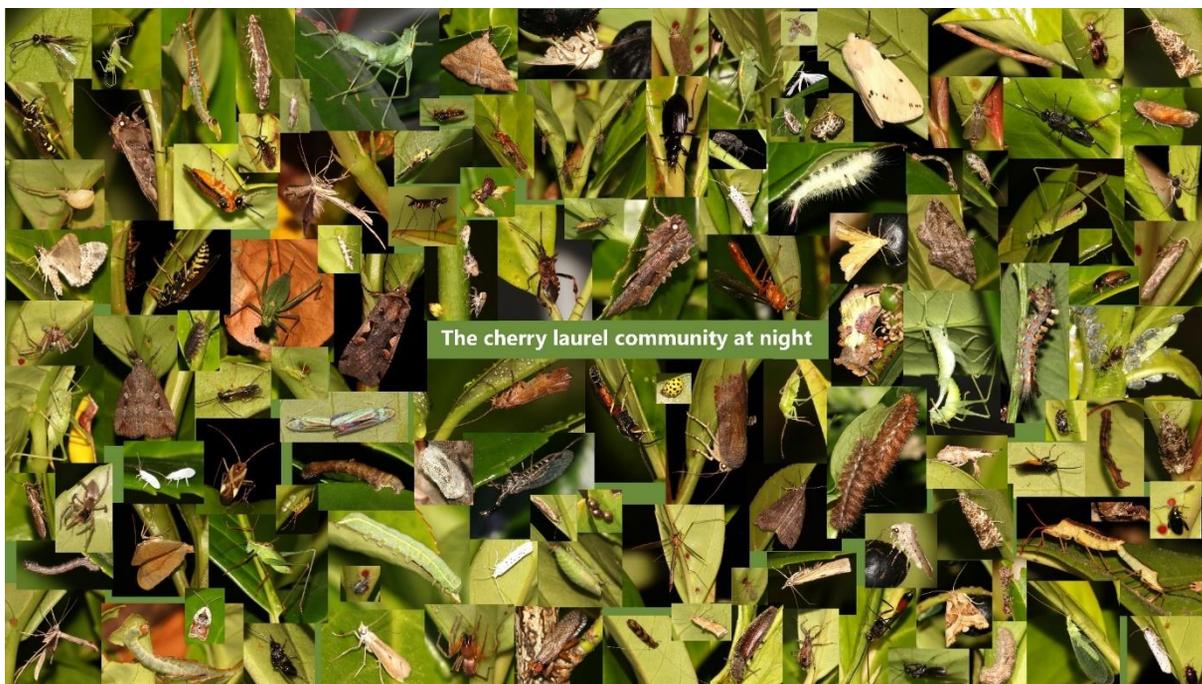
"Umweltschädliche Pflanzen, auf die man besser verzichten sollte"

„»Alle roden!« Naturschützer wollen Thuja, Rhododendron und Kirschlorbeer aus Gärten verbannen“

Hier die Kirschlorbeer-Community bei Tage:



Hier die Kirschlorbeer-Community bei Nacht:



Zitate aus der Wissenschaft

Führender Insektenforscher und Vorstand des Kompetenzzentrums Biodiversität:
„Thujapflanzen, Kirschlorbeer und andere fremdländische Arten ... sind ökologisch vollkommen wertlos für heimische Insekten.“

„Die beliebten Kirschlorbeer- oder Thuja-Hecken bieten zwar dem Menschen Sichtschutz – aber für die Natur sind sie fast so interessant wie eine Plastikpalme.“

„Und noch so ein Psychopathen-Garten! Da kann man auch gleich eine Plastikhecke pflanzen, leben tut darin nix.“

Wissenschaftsmagazin Spektrum.de:

„Auch exotische Ziergehölze finden viele Liebhaber, bieten jedoch einheimischen Tieren ebenfalls weder Lebensraum noch Nahrung.“

„Nur muss jetzt auch gehandelt werden.

... (der Wissenschaftler) ist der Meinung, dass unsere einheimischen Tiere mit Thuja, Kirschlorbeer und Co. nichts anfangen können. Sie bieten weder Nahrung noch Nistplätze.“

„Gebietsfremde Pflanzen sollten entfernt werden...“ (nicht „nur“ exotische!)

„Exotische Pflanzen machen vielleicht optisch einiges her, sind aber für unsere heimischen Arten nutzlos.“

... (der Wissenschaftler) riet dazu, niemals Kirschlorbeer zu pflanzen, weil er giftige Blausäure produziere: „Da ist eine Betonmauer noch sinnvoller, weil darauf irgendwann wenigstens Moose anwachsen“.

Wikipedia:

"Für heimische Insekten sind Lorbeerkirschen aufgrund ihrer Giftigkeit weitgehend wertlos."

Vortrag Scientists 4 Future: "Pflanzen Sie nur heimische Pflanzenarten, denn nichtheimische Pflanzenarten helfen Insekten nicht!"

Senckenberg-Gesellschaft: "Die Wissenschaft muss laut und politisch werden! Damit die Fakten endlich Gehör finden..."

Anhang

Naturwissenschaftlicher Hintergrund

Zur Spezialisierung der Wildbienen

Immer wieder wird in den Medien behauptet, dass z.B. Wildbienen auf heimische Pflanzen spezialisiert seien, sie mit nichtheimischen Pflanzen nichts anfangen können.

Dies ist Unsinn. Wildbienen werden anhand ihres Pollensammelverhaltens in Generalisten und Spezialisten unterschieden. Ca. ein Drittel der nestbauenden Wildbienen sind Pollenspezialisten. Diese Spezialisierung wird auch als Oligolektie bezeichnet. Oftmals ist allerdings eine Zuordnung Generalist / Spezialist nicht eindeutig möglich.

Dies bedeutet allerdings nicht, dass oligolektische Bienen ausschließlich auf den Pollen heimischer Pflanzen angewiesen sind. Vielmehr haben sie sich auf den Pollen bestimmter Pflanzen spezialisiert. Nach Paul Westrich:

Streng oligolektisch: Pollen einer oder mehrerer Arten der gleichen Pflanzengattung

Oligolektisch: Pollen von zwei bis mehreren Pflanzengattungen, die zu einer Familie, einer Unterfamilie oder zu einem Tribus gehören.

Der Begriff „Gattung“ darf nicht mit dem Begriff „heimisch“ verwechselt werden.

Zur Verdeutlichung sei hier exemplarisch die Platterbsen-Mörtelbiene genannt. Eine Biene, die sich auf Fabaceae (Schmetterlingsblütler) spezialisiert hat. Neben heimischen Pflanzen nutzt sie auch z.B. die Feuerbohne, die im 17. Jahrhundert aus Südamerika eingeführt wurde, als Pollenlieferanten. (Paul Westrich, Wildbienenexperte)

Entscheidend sind die Merkmale (Gattung, Familie) der Pflanze, nicht deren regionale Herkunft. Um es anschaulich zu formulieren: **Pflanzengattungen sind oftmals „Weltbürger“.**

Ein weiteres Beispiel: Die Glockenblumen-Scherenbiene (*Chelostoma rapunculi*) nutzt nach Angaben Westrichs auch die Pollen der Ballonblume (*Platycodon grandiflorus*, Heimat Nordostasien) und der Sarmatischen Glockenblume (*Campanula sarmatica*, Heimat Kaukasusraum).

Allgemein sollte man vorsichtig mit pauschalen Urteilen bezüglich der „Wertigkeit“ von Pflanzen sein. So konnte Westrich (<https://www.wildbienen.info>) am

Kirschlorbeer fünf unterschiedliche Wildbienen beim Pollensammeln beobachten, am heimischen Holunder dagegen nur eine. Nach seinen Erfahrungen wird Holunder nur sehr selten als Pollenquelle genutzt, daher seien in der Regel keine Wildbienen auf den Blütenständen anzutreffen.

Ähnliche Beobachtungen konnte er auf den Blüten des heimischen Pfaffenhütchens machen. Lediglich eine Wildbienenart wurde einmal beim Pollensammeln gesehen.

Auf der heimischen Hainbuche wurde ebenfalls nur eine Wildbienenart beim Pollensammeln nachgewiesen, auf der heimischen Eberesche lediglich drei, auf der Bibernelle-Rose eine.

Zum Wert nichtheimischer Pflanzen für Raupen

Ähnliche Beobachtungen sind auch bezüglich der Attraktivität der Pflanzen für Raupen zu machen. Immer wieder wird behauptet, dass nichtheimische Pflanzen keinerlei Nahrungsgrundlage für Raupen darstellen. Auch dies ist Unsinn.

Am Kirschlorbeer konnten in der Insektenstudie Gusovius mehr als zehn unterschiedliche Raupen nachgewiesen werden, Raupen mit großem Appetit. In einer Studie aus England wurden 19 Raupen auf dem nichtheimischen Sommerflieder nachgewiesen.

Schenkt man den Daten des Bundesamtes für Naturschutz auf der Seite floraweb Glauben, so findet man für heimische Pflanzen z.B. folgende Anzahl von Raupen, die von ihnen leben: Gewöhnlicher Schneeball: drei, Pfaffenhütchen: sieben, Sanddorn: sieben, Berg-Ulme: sechs, Wild-Äpfel: vier, Spitzahorn: drei, Efeu: fünf, Deutscher Ginster: drei, Wildbirne: drei, Rote Johannisbeere: drei.

Naturschützer nennen dagegen immer wieder gern die hohe Anzahl von Raupen, die auf Schlehen und Weiden leben, um die Wertlosigkeit nichtheimischer Pflanzen zu begründen. Dies ist nicht korrekt.

Namen wie aus den Wagner-Festspielen

Naturgärtner schwärmen von den heimischen Pflanzen „Natternkopf“, „Feld-Mannstreu“, „Regensburger Zwergginster“, „Wolfsmilch“, „Stinkende Nieswurz“, „Fettwiesen-Margerite“, „Schafgarben“ oder „Kornrade“. Diese Pflanzen sind jedoch auch im Mittelmeerraum, Nordafrika und / oder Zentralasien beheimatet. Oftmals sind sie in anderen Kontinenten Neophyten.

Zur Invasivität nichtheimischer Pflanzen:

Aus einer Veröffentlichung des Zentralverbandes Gartenbau e. V., die in Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) 2008 erstellt wurde: Ca. 40 Pflanzen werden als invasiv gewertet. Ca. 150.000 Taxa sind in gartenbaulicher Kultur. Dies bedeutet, dass ca. 0,003 % der in gartenbaulicher Kultur verwendeten Pflanzen als invasiv gelten.

Darunter finden sich z.B. die Schwarzkiefer und die Kartoffelrose, Pflanzen die bei innerstädtischer Verwendung keine negativen Auswirkungen haben dürften, ebenso wie die Robinie.

Eine pauschale Bewertung nichtheimischer Arten als invasiv ist vollkommen unberechtigt.

Immer wieder wird von Vertretern unterschiedlichster Organisationen bis hinauf zu den Vereinten Nationen versucht, nichtheimische Pflanzen pauschal als Bedrohung der Biodiversität darzustellen, sozusagen nichtheimische Pflanzen in Analogie zum Klimawandel als CO₂ darzustellen. Dies entbehrt jeglicher wissenschaftlicher Grundlage.

Nichtheimische Arten stellen meist eine Bereicherung der durch die Eiszeiten verarmten Pflanzenwelt dar. Nicht nur für den Menschen, auch für Insekten bieten sie Vorteile, zumal der Gegenstand dieser Betrachtung der urbane Raum ist.

Selbst für den Außenbereich ist eine pauschale Bewertung aller nichtheimischen Pflanzen als invasiv nicht haltbar.

Zitate aus der Veröffentlichung „Naturschutzfachliche Invasivitätsbewertungen für in Deutschland wild lebende gebietsfremde Gefäßpflanzen“ des Bundesamtes für Naturschutz (BfN): „Die mit diesem BfN-Skript vorgelegten Ergebnisse zeigen deutlich, dass die meisten der über 2.400 in Deutschland wild lebenden gebietsfremden Gefäßpflanzenarten aus Sicht des Naturschutzes kein Problem darstellen. ...

Unsere heimische Flora der Gefäßpflanzen umfasst 3.207 indigene sowie 226 alteingebürgerte Arten (Archäophyten) (BfN 2012).“

Von Giftpflanzen und Nutzpflanzen

Um den Ruf nichtheimischer Pflanzen zu schädigen, schreckt man vor nichts zurück:

Es wird z.B. darauf verwiesen, dass Kirschlorbeer im Jahr 2013 zur „Giftpflanze des Jahres“ gekürt wurde.

Das ruft bei Außenstehenden natürlich die Assoziation hervor, dass viele Menschen durch diese Pflanze Schaden erlitten haben, was jedoch nicht der Fall ist.

Im Jahr 2022 hat es bei der Wahl die nichtheimische Kartoffel erwischt, im Jahr 2023 die nichtheimische Petersilie.

Es wird deutlich, wie plakativ und irreführend „des Jahres“-Kampagnen sein können.

Eine sehr kleine Gruppe von Menschen erzielt mit diesen Kampagnen-Schlagzeilen eine enorme Reichweite und beeinflusst mehr als 84 Millionen Menschen in ihrer Wahrnehmung. Niemand hinterfragt diese Kampagnen.

Hier ein Auszug nichtheimischer Nutzpflanzen:

Sonnenblume: Herkunft Nord- und Mittelamerika, Parteilogo der Grünen,

Kartoffel: Herkunft Südamerika,

Tomate: Herkunft Mittelamerika,

Kulturapfel: Herkunft Kasachstan, kam über die Seidenstraße,

Süßkirsche: Herkunft Türkei, ab dem 16. Jahrhundert in Deutschland,

Raps: Herkunft östliches Mittelmeer,

Petersilie: Herkunft nordafrikanische Mittelmeerländer,

Paprika: Herkunft Mittel- und Südamerika,

Zwiebel: Herkunft vermutlich Mittelasien,

Fenchel: Herkunft Ägypten,

Mediterrane Kräuter und Südfrüchte ...

Praktisch alle von uns verwendeten Nutzpflanzen sind nichtheimisch oder durch Züchtung im Laufe der Zeit stark verändert worden.

Nichtheimische Pflanzen stellen eine kulturelle Bereicherung dar.

Weitergehende Informationen:

Die Homepage des Bambusprojektes:

<https://www.der-deutsche-oekoizid.de>

<https://www.german-ecocide.de/>



Der Film:

"Insektenstudie Gusovius", Fakten versus Fake News, Der deutsche Ökozid

Der Link zum Youtube-Kanal:

<https://www.youtube.com/@SvenGusovius>



Petition:

"Stoppt das Verbot und die Vernichtung nicht-heimischer Pflanzen":

https://www.change.org/Insektenstudie_Gusovius



Anhang zur Petition mit umfangreichen Zitaten:

https://www.der-deutsche-oekoizid.de/files/Petition_Anhang.pdf



Mit besten Grüßen

Dipl.-Ing. (FH) Sven Gusovius & Dipl.-Ing. (FH) Eric Gusovius

Stand: 21.04.2024

